

Tendenzen informieren soll.

Da die Eröffnung des Neubaus am 11. Februar 2003, dem Vorabend der «Arco»-Vernissage, stattfinden soll, war Handeln angesagt. Pro Helvetia berief sofort ein wissenschaftliches Komitee, das im März fünf junge Schweizer Architektenteams – 2b Architectes aus Lausanne, Baumann und Roserens aus Zürich, Francesco und Britta Buzzi aus Locarno, Conradin Clavuoat aus Chur

baukörper sind vertikal mit weissen Acrylgias verkleidet, so dass sie nachts den Hof erhellen. Das Erdgeschoss besteht aus zwei zum Himmel offenen Patios und einer zentralen Halle, von der aus man über zwei Treppen in den variabel unterteilbaren Ausstellungssaal hinaufsteigt. Hier werden zur Eröffnung die fünf Wettbewerbsteilnehmer ihr Schaffen präsentieren. Danach sind weitere Veranstaltungen geplant, bevor der Bau Ende 2003 wieder zerlegt wird. Roman Hollenstein

Die Architektur der Expo-Städte

Historisches Kapital

Murten zwischen Denkmalschutz und neuer Architektur

Zwei gegenläufigen Entwicklungen verdankt Murten seine Attraktivität: dem Erhalt der Ringmauern und dem Bau der Autobahn. So ist das Städtchen gut mit den Zentren verbunden und bietet zugleich ruhiges und attraktives Wohnen. Eine Bauwut hat die Expo in Murten nicht ausgelöst, aber gewisse Projekte beschleunigt. Im Vorfeld der Expo hatten aber nicht Neubauten Priorität, sondern die 1999 abgeschlossene Restaurierung der Wehranlagen. Die im Lauf von mehreren Jahrhunderten errichtete, durch Kriege zerstörte und wiederaufgebaute Ringmauer blieb trotz Eingriffen im 19. Jahrhundert, denen das Rytfort und das Obere Tor zum Opfer fielen, erhalten. Sie bedarf aber des kontinuierlichen Unterhalts. So galt es bei der neuesten Renovation eine in den zwanziger Jahren mit Beton ausgeführte Sanierung zu korrigieren.

Immer wieder war es die prekäre Finanzlage der Stadt, welche die Mauern vor dem Abbruch bewahrte. So auch 1853, als sie im Zusammenhang mit dem Auftrag einer Quartierplanung in St. Katharinen zur Disposition gestellt wurden. Zu utopisch mutete dann aber den Stadtbehörden der Vorschlag an, unter Verzicht auf die Mauern die Stadt um mehr als das Doppelte zu vergrössern. Von den hochtrabenden Plänen blieben nur vier Arbeiterhäuser übrig, die Hans Rychner für eine Baugesellschaft errichtete. Die Häuser gelten im Kanton Freiburg als das früheste Beispiel für günstigen Wohnungsbau, die auf Empfehlungen für Sozialbauten beruhten, wie sie an der Londoner Weltausstellung präsentiert worden waren.

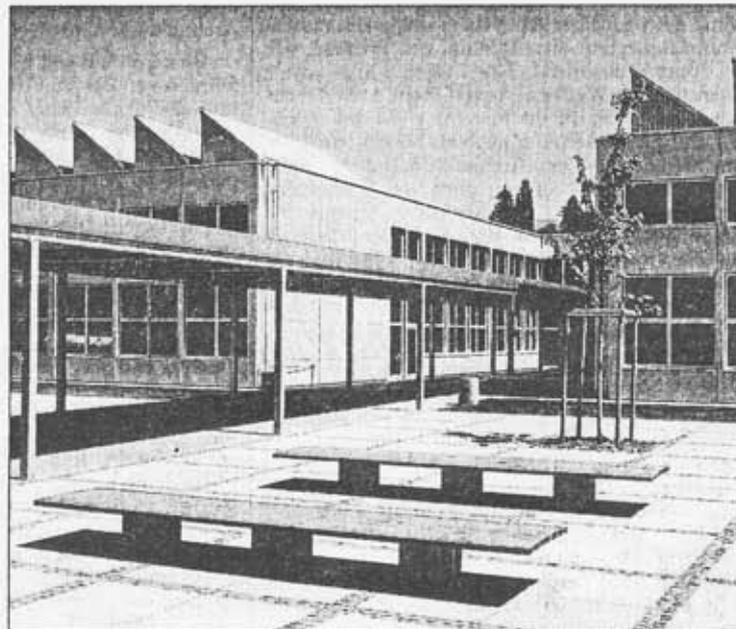
Die Idylle des Städtchens, in das während der Expo der Garten der Gewalt einbricht, täuscht darüber hinweg, dass die Hauptgasse bis zum Bau der Umfahringstrasse im Jahre 1963 den gesamten Verkehr von Bern nach Lausanne schlucken musste. In den achtziger Jahren beauftragte die Stadt das Büro Metron, ein Konzept auszuarbeiten, um den Verkehr in der Altstadt zu reduzieren. Daraus resultierten ein Einbahnsystem sowie die Umgestaltung der Bernstrasse. Ein gepflasterter Mittelstreifen und hohe Kandelaber verleihen ihr heute einen urbanen Charakter. Nun soll der Platz vor dem Berner Tor auf der Basis eines Wettbewerbs neu gestaltet werden.

Das Terrain des ummauerten, alten Friedhofes, wo die Expo agricole ihr Stahlgerüst aufgebaut hat, könnte auch in Zukunft als Marktplatz dienen. Bedauerlich ist nur, dass die Bauern sich das 3,5-Millionen-Projekt Jean Nouvel nicht leisten wollten. Da das Gelände ausserhalb des für die Expo ausgedachten Plan d'af-

fection cantonal liegt, hätte der Bau über die Expo hinaus fortauern können.

Alt und Neu geht in der Stadt kaum auf Konfrontation. Um einen Zusammenklang mittelalterlicher Bauten mit zeitgenössischer Architektur aufzuspüren, muss man die Stadtmauern hinter sich lassen. In unmittelbarer Nachbarschaft und unter funktionaler Integration des gotischen Schlosses Löwenberg errichteten Fritz Haller, Alfons Barth und Hans Zaugg zwischen 1978 und 1982 das Schulzentrum der SBB. Der Komplex, bestehend aus kubisch angelegten Schulbauten und Unterkünften, die in gedungenen Türmen untergebracht sind, fügt sich dank der Absenkung des Terrains und dem Grünton der Fassadenelemente trotz der prägnanten Haller-Geometrie in die Landschaft ein. Gegenwärtig renovieren Bauart-Architekten die Bauten.

Bezüglich zeitgenössischer Bauten wird man im Quartier Prehl fündig, wo vor einem Jahr die gleichnamige zweisprachige Schul- und Sportanlage eröffnet wurde – ein Gemeinschaftswerk von 16 Gemeinden der Region Murten. Das Projekt ging aus einem Wettbewerb hervor, den der Thuner Pierre Baeriswyl unter anderem gegen Atelier 5 und Rolf Mühlethaler für sich entschied. Dem äusseren Eindruck, der durch die fabrikartige Sheddächer geprägt wird, entspricht im Innern der symmetrischen Anlage eine klare, flexible Organisation, basierend auf einem regelmässigen Stützraster und nichttragenden Wandelementen, die variierende Raumgrössen ermöglichen. Kern der Anlage ist eine zentrale Halle, um die sich vier Schultrakte gruppieren, die wiederum je einen kleinen, sparsam begrünzten Lichthof umschliessen. Dem Schulhaus angegliedert sind eine Dreifachturnhalle und Sportplätze. Relativiert wird die Nüchternheit der Anlage durch den japanisierend gestalteten Mühlebach, der wie eine Ader das Gelände durchzieht. Rahel Hartmann



Flirt mit Industriebauten: Schulhaus von P. Baeriswyl, 2002. (Bild pd)

Das Interesse von Daniel Weiterentwicklung historischer Hausgärten wie in öffentlicher Architektur mit abwechslungsrei-

In den Jahren praktischer Tätigkeit auf Jamaica, wo er den Haupteingang der West Indies gestaltet. Ganz die tropische Pflanzenwelt in seiner Arbeit bis heute begleitet zum Beispiel Kletterpflanzen Mexiko und Indien zur Begrünung von Höfen im neuen Dock Miami Flughafens. Anfänglich beschäftigt seiner Rückkehr in die Schweiz mit malpfelegerischen Arbeiten und leistungsvollen Umgang mit Pflanzen. So geht es um die Bestandesaufnahme des Gartens, das Atelier des Malers Arnold Böcklin. Die Frage, wie die vernachlässigte Zustand gebracht werden kann, dankenwelt Böcklins entspricht die Bedürfnisse der neuen Nutzzeitypischen Felsengärten mit möchte Ganz wiederherstellen, direkten Eingang von der Strasse zusammen mit diesem könnte zu Vorgärten entstehen, wie er für Stadtquartier typisch ist.

Architektonisch gefasste B

Das Studium von Plänen, Photos Texten steht jeweils am Anfang malpfelegerischen Abklärung, der sich ein Bild des Vorhandenen glaubt Ganz, könne daraus etwas. In den noch erhalten gebliebenen Parkanlagen ist manch gesen verborgen, das heute gleichdeckt werden muss. So wurde schwungenen Wege stets mit leicht angelegt, die «einem ein erhalte leicht und das Bühnenartige be Wegführung musste Ganz auch Chaussierung von Kieswegen und erlernen, ebenso das Ziehen von früher zum Allgemeinwissen gehört. So sind denn Hecken, Kies in eingelassenen Blumenbeeten haine, Spalierwände, von Kletterranke Stelen, mit Beton abgegrenzen und Wasserbecken seine Verwendungsmittel. Diesen alten Gärten er eine zeitgemässe, gradlinige deren scharfe Konturen oft von denwuchs überlagert werden. In zeitgenössischen Landschaftskünstlern Milton Finlay und David Nash und den britischen Gärten, aber auch sind in seinem Kopf Garten Vegetationsbilder entstanden, die in den Arbeiten umzusetzen versucht vom «geistigen Garten», von «Gärten aus der Geschichte der Gärten» seinen Arbeiten zugrunde liegen.

Im zwischen 1995 und 2001 re Vieli-Wildi in Pfaffhausen wurde gleichsam nach draussen fortgesetzt. Sitzplatz des aus den sechziger Jahren den Betonhauses geht der Blick durch den schnittenen Buchs bepflanzte Garten. Kiesfläche setzt sich am Ende ab und nimmt ein langgezogenes Pavillon in sich auf. Zwischen verschobene Mauerscheiben und Bäumen schliessen den Garten ab. Vor dem Arbeitsraum wurde verlegten Stufen eine Art moderner «den» mit Schattenpflanzen gestrichelten Hecken gefasst w Schlangenhautorn rahmen die Ebenfalls mit Bäumen arbeitet C Bau befindlichen Garten Belsite